



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)**

211 (2.8.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-308548](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-308548)

# HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15 - Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21 - Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Mollendammplatz 6, Fernruf Berlin 27 19 76. - Erscheinungsweise: Täglich wöchentlich als Morgenszeitung. - Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2.- Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 Reichsmark (einschließlich 21 Reichspostung Postzustellungsgebühr) zuzüglich 42 Reichspostung Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweiliger gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungen- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM • 13. JAHRGANG • NUMMER 211 MONTAG, DEN 2. AUGUST 1943 • EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

## Stolze Jubilanz deutscher Abwehr

### Seit dem 5. Juli allein von den Truppen des Heeres 7110 Sowjelpanzer vernichtet 94 Schiffe mit 550241 BRT versenkt / Weitere 246750 BRT vernichtend getroffen

#### Enttäuschung im Feindlager

(Von unserer Berliner Schriftleitung)  
Pr. Berlin, 1. August.  
Die im Orelbogen und im Raum von Bjeigorod seit Beginn der großen Doppelschlacht erzielten Panzerabrisse, von denen der deutsche Wehrmachtbericht das deutsche Volk in Kenntnis setzte, haben selten eine dreistellige Ziffer unterschritten. Schon das war eindrucksvoll genug, aber es genügte vielleicht nicht, sich über die Gewalt des Schlachtgeschehens ein zutreffendes Urteil zu bilden. Heute nennt der Wehrmachtbericht ein Sammelergebnis. In der Zeit vom 3. Juli bis zum 1. August wurden allein von Truppen des Heeres — ungerechnet also die bedeutenden Erfolge, die die Luftwaffe erzielte — insgesamt 7110 sowjetische Kampfwagen abgeschossen. Nur der Fachmann kann sich ein Bild davon machen, wieviel Divisionen, vielleicht sogar Armeen, damit ausgeschaltet sind. Aber auch der Laie, der einmal Gelegenheit hatte, ein Dutzend der stählernen Giganten auf dem Marsch zu beobachten, erschrickt, wenn er sich verdeutlicht, daß Stunden über Stunden vergehen müßten, um die Masse der vernichteten Panzer überhaupt nur an sich vorbeiziehen zu lassen.

Aus dem Führerhauptquartier, 1. August.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die am 30. Juli angelegte Kampffähigkeit an der Ostfront ließ am gestrigen Tage mit Ausnahme der Kämpfe am Orelbogen wieder nach.  
An der Mittelfront gingen unsere Truppen nördlich Kuibyschewo, durch starke Kampfverbände der Luftwaffe unterstützt, zum Gegenangriff über, schlossen eine starke sowjetische Kampfgruppe ein und vernichteten sie.  
Im Raum von Bjeigorod scheiterten örtliche Angriffe der Sowjets. Eigene Gegenstoße in diesem Abschnitt verliefen erfolgreich.  
Im Orelbogen setzten die Bolschewiken während des ganzen Tages ihre Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften fort. Unter hohen blutigen Verlusten und großem Materialausfall brachen ihre Angriffe im Abwehrfeuer aller Waffen zusammen. Ein örtlicher Einbruch wurde abgeriegelt.  
Südlich des Ladogasees war die feindliche Angriffstätigkeit wesentlich geringer als an den Vortagen. Deutsche Jäger warfen vorübergehend eingedrungene feindliche Kräfte im Gegenangriff zurück.  
Die Sowjets verloren am gestrigen Tage an der gesamten Ostfront 217 Panzer. Mit diesem Erfolg erhöhte sich die Zahl der seit dem 3. Juli 1943 allein von Truppen des Heeres abgeschossenen Kampfwagen auf 7110.  
Auf Sizilien setzte der Feind seine Anstrengungen, die Mittelfront zu durchbrechen, fort. In beweglicher Kampfführung vertrieben unsere Truppen die Absichten des Feindes und fügten ihm hohe Personal- und Materialverluste zu. Auch an der Nord- und Südfront brachen alle Angriffe des Gegners zusammen. Die Luftwaffe versprengte mit schnellen Kampfflugzeugen motorisierte feindliche Verbände und setzte Flakgeschütze des Gegners außer Gefecht.  
Über dem Reichsgebiet fanden bei Tage und in der Nacht keine Kampfhandlungen statt.  
Von Seestreitkräften der Kriegsmarine, der Bodflak von Handelsschiffen und der Marineflak wurden in der Zeit vom 21. bis 31. Juli ein nordamerikanisches Luftschiff und 56 feindliche Flugzeuge abgeschossen.  
Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanischen Seeverbindungen und die Landungsflotten im Mittelmeer wurden im Monat Juli 94 Schiffe mit zusammen 550241 BRT versenkt und weitere 52 Schiffe mit insgesamt 246750 BRT vernichtend getroffen. Darüber hinaus wurden mindestens 220 Schiffe mit etwa 780 000 BRT durch Bomben- und Torpedotreffer beschädigt. Auch von diesen letzteren Schiffen kann ein Teil als verloren betrachtet werden.  
An diesem Ergebnis ist die Unterseebootwaffe mit 351 243 BRT versenkt und 30 000 BRT durch Torpedotreffer beschädigten Schiffsraumes beteiligt.  
Die feindlichen Kriegsliften erlitten ebenfalls schwere Verluste. Einheiten der Kriegsmarine versenkten: Drei Zerstörer, sieben Schnellboote, ein U-Boot, einen Bewacher. Ein Kreuzer und mehr als 15 Schnellboote wurden schwer beschädigt.  
Verbände der Luftwaffe versenkten: Einen Zerstörer, drei Schnellboote, ein Geleitsboot, zwei Korvetten, eine große Anzahl von Landungsbooten. Sie beschädigten: Ein Schlachtschiff, mehrere Kreuzer, neun Zerstörer, eine Fähre und viele Landungsboote.

Tatsächlich bedeutet diese Zahl, daß unsere Panzergranadiere und Panzerformationen eine vielfache Menge der vernichteten Ungutmänner abgefangen, daß unsere Soldaten in der Abnutzungsschlacht zu Zehntausenden vorstürmten immer wieder ergänzten Rudel oftmals im Gefecht von Mann gegen Panzer aufhalten haben. Freilich hat auch die Luftwaffe ihren großen Anteil an diesem überwältigenden Erfolg. Ihre Hauptkraft indessen wird doch wohl in Anspruch genommen worden sein, die täglich mit Hunderten von Jagdflugzeugen, Bombern und Schlachtflugzeugen, mit gepanzerten I. L. 2 Boston und P 2 in den Erdkampf eingreifenden Bolschewiken in Schach zu halten. So ist in der Tat das stolze Teilergebnis der Zermürbungsschlacht, das uns in der Zahl der über 7000 von den Soldaten des Heeres vernichteten Sowjelpanzer vorlegt, der Lohn für die schier unfähbare Tapferkeit der Frontsoldaten und für die ebenso unvorstellbare Reife der deutschen Kampftechnik, die das Übermaß des feindlichen Materialeinsatzes mit verhältnismäßig geringen Opfern illusorisch machte.  
In diesen Tagen hat das Jagdgeschwader Mölders seinen 6000. Abschluß erzielt, d. h. daß es seit Kriegsbeginn den Feind um 60—70 Geschwader ärmer machte. Es liegen uns keine Vergleichszahlen vor, die die Größe dieses Erfolges zu jener der von den Grenadier-, Panzer- und Artillerieformationen erzielten Siege in der Abwehrschlacht in Beziehung setzen ließen. Aber die Größenordnung wird hier nicht viel anders als dort sein: wenn eines unserer erfolgreichsten Jagdgeschwader 60 bis 70 Gegner von etwa der eigenen Kampfkraft vernichtete, so dürfte auch auf die im Erdkampf bewährten Heeresformationen etwa die gleiche Erfolgsziffer entfallen.  
Das bildet den Kern des Geheimnisses, sowohl von Orel, wie von Catania. Wie zwischen Orel und Bjeigorod der sowjetische Panzersturm, so wurde im Ätnagebiet der angloamerikanische Vormarsch gestoppt. Tief bedrückt von der deutschen Leistung schreibt Liddell Hart in der „Daily Mail“ vom 29. Juli, die wirkliche Kraftprobe auf Sizilien stehe den Alliierten noch bevor. Bereits vor einer Woche habe man einsehen müssen, daß der Vormarsch der acht Armeen längs der stailianischen Küste auf Catania „an einer für sie recht häßlichen Stelle“ endgültig durch den Widerstand des Feindes zum Stehen gebracht wurde. Zwei (Fortsetzung siehe Seite 2)

## Stadt und Land

Dortmund, im August.  
Viel ist schon für die vom feindlichen Fliegerangriff heimgesuchte Stadt geschaft, wenn die Sirenen „Entwarnung“ heulen. Während Hunderttausende Menschen in Kellern und Betonbunkern noch gespannt lauschen, ob Flakfeuer und Motorengeräusch nicht noch einmal aufleben, während sie aufatmen, daß die krachenden Detonationen einer Stille wichen, die dem Ohr nun gar seltsam fremd ist, entziehen die flammend durchglühten Schleier der Nacht dem Auge ein unbekanntes Heidentum. Indessen sie unter der Erde ausharrten, fochten Männer einen zähen, verbissenen Kampf gegen die Mächte der Zerstörung, gegen Brand und Feuer, gegen Vernichtung und Tod. Wir wissen um den unentwegten, nie erlassenden Einsatz der Flak und der Nachtjäger, doch wir wissen wenig von den Männern am Löschergerät, die ihren Kampf gegen das entfesselte Element selbst dann nicht aufgeben, wenn die Rohrnetze der Wasserleitung durchschlagen wurden, wenn der Druck in Stahlrohren und Segeltuchschläuchen Strich um Strich von 6 auf 5, auf 4, auf 3 Atmosphären oder gar darunter sinkt, wenn die Muskelkraft an Handpumpen ersetzen muß, was zuerst die Motorspritze spielend schafft, wenn statt der Hydranten die Löscheische und Tümpel, Flüsse, Hafenbecken oder Brunnen das Wasser herbeibringen müssen im Ringen mit den Flammen, die in dicht besiedelten Wohnvierteln, aus den Türmen der Kirchen, aus den Dächern großer öffentlicher Gebäude, um die Giebel von Krankenhäusern und Waisenheimen aufzuzüngeln. Wir wissen kaum etwas von dem Wirken des SHD, der Feuerpolizei in solchen Nächten und noch weniger von den Räumungs- und Bergungstruppen der Partei, die von erfahrenen und entschlossenen SA-Männern oder HJ-Führern geleitet, zusätzlich den heimgesuchten Wohnvierteln Hilfe bringen. Und doch gibt dieses Wissen der Bevölkerung eine beruhigende Zuversicht, eine stärkende Kraft: die Gewißheit einer Schicksalsgemeinschaft, in der einer für alle steht.  
Der Mensch ist auch hier das Maß aller Dinge. Ihn soll der Terror des Feindes treffen, ihn betreten Partei und Staat in einer Not, deren Abbild nur die geborstenen Mauern und qualmenden Schuttstätten sind. Das Leben begehrt auch zwischen Trümmern sein Recht. Und während man aus den Kellern den draußen Stehenden an Koffern und Bündeln zureicht, was noch des Bergens wert ist, greift die Hand gierig nach einer Zigarette oder wohl auch nach einem auftrübenden, wärmenden Schnaps.  
Die Nerven finden sich bald wieder zu verlässlichem Gleichgewicht. Größer als die Trauer um den Verlust des Eigentums ist die Wut auf die Briten, die sich angesichts einer so skrupellosen Kriegsführung noch der Menschheitsideale zu rühmen wagen. Man weiß im Ruhrgebiet längst, was man davon zu halten hat. Und einhelliger als bei jener Kundgebung in der fensterlosen Westfalenhalle, wo Zehntausende, lediglich unterrichtet durch die Von-Mund-zu-Mund-

Parole und durch einige improvisierte Ansätze an Häusermauern, zur Rede des Reichsministers Dr. Goebbels eilten und ihm, der hier angesichts der noch frischen Spuren des Terrorangriffs den Männern und Frauen aus dem Herzen sprach, in der Halle wie draußen auf freiem Platz begeistert jubelten, ist dem Feind kaum jemals eine Antwort auf die Taktik seines „Nervenkrieges“ erteilt worden. Als wenige Tage später Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner zu den Schaffenden auf Zechen und Hüttenwerken mit nachhaltigem Eindruck sprach, zeichneten sich für den letzten Volkskonsens klar und unmißverständlich die wohlorganisierten Maßnahmen ab, welche die Partei für die in Westfalen-500 heimatlos gewordenen Fliegergeschädigten in die Wege geleitet hatte. In schnell hergerichteten Gemeinschaftsküchen wartete die Suppe oder der Gemüsetopf mit reichlich bemessener Einlage auf alle, die keine Kochgelegenheit mehr hatten, und mit selten langen, weiß gedeckten Tischen, an die sich Arbeiter, Angestellte und Beamte in bunter Reihe zum Mittagessen setzten, hatte mancher alte Vereinsaal einen neuen Sinn bekommen. In Läden, die sonst mit des Lebens Luxus und schönerem Schein versorgt, hatten sich Bäcker und Metzger eingerichtet, unter freiem Himmel schlugen Händler ihre Gemüsestände auf: die Kaufleute hatten rasch erkannt, wo es ein kräftiges Zupacken galt, und selbst jene, die schon mehrfach ihre Verkaufsräume mit allen Beständen in Flammen aufgehen sahen, ließen sich nicht entmutigen. So nahm das Leben, während hier und dort noch ein Spätzunder kreperte, neuen, frischen Anlauf, fand sich wieder zu einer Gemeinde der Wirtschaft, was zu einer Gemeinschaft des Kampfes an der Heimatfront verschweißte ward.  
Das brennendste Problem sind für alle von feindlichen Fliegerangriffen bedrängten Städte die Obdachlosen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es damit nicht allein getan ist, daß die Familien näher zusammenrücken, daß ein jeder sich im Raum einschränkt und daß das Mobiliar, das bisher einer Familie zur Verfügung stand, nun eben von mehreren benutzt wird. Damit müssen sich die durch Beruf und Pflicht an den Ort Gebundenen abfinden. Die übrigen, die Mütter, die nicht zur Fabrik gehen, die Frauen, die oft ein Zeichen echter Schollenverwurzelung, auch dort, wo man nicht den eigenen Grund und Boden bebaut, selbst ihre von Bombenwürfen mißhandelte und entstellte Stadt nicht gern verlassen, die Kinder, die Kranken und Gebrechlichen, werden schnellstens in die Betreuungsgaue transportiert, die letzteren sogar mit einem von der Wehrmacht bereitgestellten Lazarettzug!  
„Woher kommen denn wir?“  
„In den Gau Baden!“  
Diese Antwort löst stets ein glückliches Lächeln auf den ersten Gesichtern der Ruhrlandmenschchen aus. Gau Baden: da werden dank mancher KdF-Reise in Vorkriegszeiten Erinnerungen an den Schwarzwald und an den Bodensee wach, da singt es man-

## Die „Wiedergeburt“ der deutschen U-Boot-Waffe

### Vom Tiefstand zu neuer Höchstleistung / Insgesamt 1,5 Millionen BRT ausgeschaltet

Berlin, 1. August (Eig. Dienst).  
Auf den ersten Blick mag das Versenkungsergebnis im vergangenen Monat nicht übermäßig bestechend wirken. Gemessen an einigen der zurückliegenden Rekordbilanzen, scheinen 550 000 versenkte Tonnen, davon 351 000 durch die U-Boote, durchaus durchschnittlich. Aber es bedarf nur einer etwas genaueren Betrachtung, um eindeutig zu erkennen, daß das Endergebnis dieses kampfreichen Monats tatsächlich als außerordentlich bezeichnet werden muß. Nie zuvor in der Geschichte des deutschen Vernichtungskrieges gegen den feindlichen Schiffsraum lagen jedenfalls ein Tief und ein Hoch in der Versenkungskurve so nahe beieinander, wie jetzt in der Mitte des Jahres. Denn waren es im Juni nur 149 000 BRT versenkten Schiffsraumes (davon 107 000 durch die U-Boote) neben 51 schwerbeschädigten Einheiten mit weiteren 250 000 BRT, so verrät der OKW-Bericht vom Sonntag nichts mehr und nichts weniger als daß im Juli 1943 mehr als insgesamt 1 1/2 Millionen BRT ausgeschaltet wurden.  
Die Betonung braucht dabei gar nicht einmal auf dem mehrdeutigen Worte „ausgeschaltet“ zu liegen. Wer die Sprache der OKW-Berichte von Anfang an verfolgt hat, weiß seit langem, wie vorsichtig noch bei jedem Erfolge die Abrechnungen von deutscher Seite erfolgten. So hat es auch diesmal die eigenartige Struktur des Luft- und Seekrieges im Mittelmeer mit sich gebracht, daß in der Monatsbilanz neben den versenkten und „vernichtend“ getroffenen Schiffen — deren Versenkung als sicher gelten darf — eine Vielzahl von Einheiten nur als beschädigt aufgeführt wird, obwohl sich zweifellos auch über den meisten der 220 Schiffe die Wasser des Mittelmeeres längst geschlossen haben dürfte. Die tapferen und verlustgewohnten deutschen Kampfverbände hatten ihr bestes voll auf getan, als sie in die dichten Flakvorhänge der feindlichen Geleitzüge nach Sizilien kühn hineinstiegen, unbetrübt von anreisenden Jägern ihre todtbringende Fracht mit der Meisterschaft bewährter Spezialisten genau ins Ziel entlie-

Ben und im Abdröhen eben noch in Sekundenschnelle das Bild der Rauchplize und Explosionen auffingen und als schönste Bestätigung ihres Erfolges mit nach Hause brachten. Es hätte angesichts der vom Feinde aufgetobten Abwehrwaffen wahr-scheinlichen Selbstmord bedeutet, wären sie darauf noch solange über dem Ziel gekreist, bis ihnen auch noch der Untergang ihres getroffenen Schiffes den letzten Zweifel über die Ausmaße des Erfolges genommen hätte. So erscheint im OKW-Bericht eine Fülle von Schiffen als nur beschädigt, obwohl man sie zumindest und mit gutem Recht als ausgeschaltet bezeichnen darf.  
Über die zahlenmäßige Höhe hinaus besitzt die Jubilanz aber noch zwei besonders erfreuliche Seiten. Als erste darf man die erwartete „Wiedergeburt“ der vom Gegner fast schon totgesagten deutschen U-Boote ansehen. In Washington und London hatte man in der ersten Freude gewisse Schwankungen überschätzt, die der stete Wettlauf zwischen Angriff und Abwehrwaffen nun einmal mit sich bringt. Wir wollen nicht verschweigen, daß die jüngsten Erfolge unserer tapferen U-Boot-Männer durchaus nicht als reife Früchte in den Schoß gefallen sind. Der Gegner hat heute eine solche Fülle und Vielfalt von Sicherungen und Abwehrmitteln in seinen Geleitzügen vereint, daß jede versenkte Tonne eigentlich doppelt zählt. Aber auch das Höchstmaß an eingesetzten Flugzeugträgern, Bewachern, neuartigen Hochgeräten und Wasserbomben hat den Briten und den Amerikanern nicht die erwünschte Wendung im U-Boot-Krieg bringen können. Die von unseren U-Booten vernichteten 351 000 BRT bedeuten gegenüber den 107 000 im vergangenen Monat eine Tatsache, deren Bedeutung von keiner Seite entwertet werden kann und darf. Es überrascht deshalb auch nicht allzu sehr, daß die gestern noch allzu geräuschvoll erfreuten Amerikaner plötzlich wieder weitläufig bescheideneren Erklärungen über den Seekrieg mit sich geben. Zu den etwas abgekühlten Hitzköpfe gehört wieder einmal — wie sollte es anders sein — der amerikanische Marine-minister Knox, der am Wochenende bei der Einweihung eines neuen Stützpunktes der

## Soldat und Weltanschauung

Noch immer war die Erprobung des Wertes der Persönlichkeit die Voraussetzung zum Erfolg. Sie erweist sich in der eigenen Verpflichtung zur Tat auf der Basis der Freiwilligkeit. Der Nationalsozialismus will durch Vorbild und Erziehung erreichen, daß überall die Freiwilligkeit aus Überzeugung das Grundgesetz des persönlichen Handelns wird, so wie es stets in der Kampftat der Fall war. Dort kamen die Männer und nahmen freiwillig die Verpflichtung auf sich für den Führer und seine Idee zu kämpfen und — wenn es sein mußte — auch zu sterben. Die Vereidigung auf die Person des Führers gab der Bindung vom Vorbild zum Gefolgsmann gültigen Ausdruck.  
Dieser nationalsozialistische Grundsatz ist auch auf die deutsche Wehrmacht übertragen worden. Das letzte Geheimnis der Kraftentfaltung und eines Kampferfolges, das zum Siege führt, liegt in dem Geist der Kriegführung und der kämpfenden Truppe. Beide aber werden richtungweisend bestimmt durch den Geist des Führers.  
Mit dem Aufbau der Wehrmacht im nationalsozialistischen Staat begann die Erfüllung, mit der Vereidigung auf den Führer nach dem Tode des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, und der Übernahme der am 4. Februar 1938 erfolgten Obersten Befehlshührung über die Wehrmacht durch den Führer wurde sie fortgesetzt und vollendet sich im Führer als Oberstem Kriegsherrn. Die Krönung aber ist das Feldherrntum des Führers.  
Der Eid, den der Soldat von heute leistet, zeichnet sich durch seine Klarheit und Allgemeingültigkeit aus. Er gilt für Offiziere und Mannschaften gleichermaßen und trägt die nationalsozialistische Prägung persönlicher Verpflichtung wie es auch auf Grund unserer auf dem unbedingten Führerprinzip aufgebauten Weltanschauung nicht anders möglich ist. Vergessen wir nicht, daß noch vor hundert Jahren preussische Offiziere einen anderen Eid schworen als die Mannschaften und daß sogar die Eidesformeln in den einzelnen Ländern voneinander verschieden waren; in den Parlamenten des vergangenen Jahrhunderts wurde oftmals lange und erbittert darum gestritten, ob der Eid auf die Verfassung oder auf den Monarchen oder auf beide ge-

Spinnstoff... Die allgemein... stoffwaren mac...

Es wird ein... Kleiderkarte... Kleiderkarte...

KLEINE... Verunkelungen...

Frohe Stun... Frühliche Mu...

Rund 12 000... gestern ins nas...

Der Meale... bund der deut...

Jetzt vierle... standsarbeiten...

Der 81jährige... Krieges lebte...

Verbolener U... Geschäftsmann...

Wir gratulieren... 22. Träger des...

Wasserstand... 379 (-2), Rhein...

Trotz Bombenterror: „Wir verlieren den Mut nicht“!

Die tapfere Heimat spricht zur Kompanie / Eine bombengeschädigte Soldatenfrau an ihren Mann

PK. „... wart der Gegner in Wohngebie... ten der Stadt Spreng- und Brandbomben...

Jungen, über einen tapferen Brief der Frau... wir sprachen von einer endlich über...

Sorgen sprechen, dann war es vorbei, was... es überwunden. Noch war keiner unter...

Italien durchschaut das Spiel der Feinde

Betrachtungen der „Tribuna“ über die Wirklichkeit der Lage

Rom, 1. August. (HB-Punk.) Unter dem Titel „Man darf die Wirklich...

doglio sich zu einer feigen Geste hinreißen... lassen würden.

Und darunter stand mit den kleinen... krickeligen Buchstaben einer betagten Frau...

Feierliche Unabhängigkeitserklärung Birmas

Dr. Ba Maw Staatsoberhaupt und Premierminister / Erste Reichstagsitzung

Tokio, 1. August. Am Sonntag erfolgte die Unabhängigkeitserklärung Birmas. Nachdem der Chef...

Japanisch-birmesischer Bündnisvertrag... Tokio, 1. August. Ein japanisch-birmesischer Bündnisvertrag...

Dr. Funk im Luftnotstandsgebiet... Berlin, 1. August. Reichswirtschaftsminister Dr. Funk...

Italienischer Wehrmichtsbericht

Rom, 1. August. Der italienische Wehrmichtsbericht vom Sonntag lautet:

Japaner schossen 44 USA-Flugzeuge ab

Tokio, 1. August. Wie Tokioter militärische Kreise feststellen...

Die stolze Juli-Bilanz

(Fortsetzung von Seite 1) deutsche Divisionen hätten dazu genügt...

Begegnung in der Heimat

Von Hans-Werner Eybel Das Schiff arbeitete sich, das Wasser...

Engel. Blühende Pflanzen standen vor den Fenstern des Hauses, entschlossen trat er ein...

„Er sah ihr in die Augen und fragte: „Sind Sie Schwester gewesen?“ Sie nickte. „Ich bin.“

MARCHIVUM

Spinnstoffwaren für Erwachsene

Die allgemeine Versorgung mit Spinnstoffwaren macht es erforderlich, die Bezugsmöglichkeiten der erwachsenen Normalverbraucher vorübergehend zu beschränken. Dies geschieht durch eine Anordnung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete, wonach die Belieferung der dritten und vierten Reichskleiderkarte für Männer und Frauen in Oberkleidung und Wäsche einschließlich Strümpfe bis auf weiteres ausgesetzt wird.

Der erwachsene Normalverbraucher kann jedoch für die Ausführung von Reparaturen das erforderliche Flickmaterial über die Kleiderkarte auch weiterhin beziehen.

Es wird darauf hingewiesen, daß für die Kleiderkarten der Jugendlichen, Kinder und Säuglinge sowie der werdenden Mütter und für die Fliegergeschädigten mit entsprechendem Nachweis nach wie vor volle Kaufmöglichkeit besteht. Auch an dem Bezug von Trauerkleidung ändert sich nichts.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit von 22.20 Uhr bis 5.20 Uhr

Frohe Stunden für jung und alt

Frohe Musikklänge im Waldpark-Restaurant „Stern“ am Sonntagnachmittag und eine dicke Menschenmenge im schattigen Garten ließen vermuten, daß dort etwas los sein mußte. Und es war wirklich allerhand geheimer. Vor allem für die Kleinen. Ein Podium war in einer Ecke aufgebaut, eine Art Bühne, auf der die lustigen Clowns Paletto, Solton und Peppino Lachsfürne, am laufenden Band entsetzten. Im Pavillon, wo die Kapelle Wall unermüdlich für Unterhaltung sorgte, zeigte außerdem die Trachtengruppe „Edelweiß“ ihre boyrischen „Nationaltänze“, daß es eine Freude war, zuzuschauen. Die Jugend führte muntere Wettspiele durch, wobei den Besten unter ihnen schöne Preise winkten. Franz Lorch hatte die Begie übernommen. Die vergnügten Gesichter quitierten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, daß der Nachmittag als willkommene Entspannung trefflich gelungen war.

Vom Strandbad

Rund 12 000 Mannheimer stürzten sich gestern ins nasse Element und einige tausend Räder wurden in den Fahrradständen aufbewahrt. Am letzten Julisonntag betrug die Zahl der Besucher vergleichsweise 8000, am Samstag 7000 und an den Wochentagen 5-6000.

Alles in allem: Es herrschte ein buntes Treiben am Strandbad, zuweilen allerdings ein wenig bunt. Die Jugendtrieb ist oft ein bißchen zu toll an diesem Platz der „Erholung“. Was das Ballspielen in der Nähe des Restaurants anzureichert, beweist allein der Umstand, daß von 5000 Gläsern im Laufe von zwei Monaten noch 450 übrig geblieben sind.

Der ideale Mittelberuf. Der NS-Reichsbund der deutschen Schwestern nimmt in Baden und Elsaß zum Herbst noch Schülerinnen zur Erlernung der Krankenpflege im Alter von 18-25 Jahren auf. Die Ausbildung ist kostenlos. Meldungen nimmt der NS-Reichsbund der deutschen Schwestern, Straßburg, Gauhaus, Pioniergasse 2, Block II, 6. Stock, jederzeit entgegen.

Jetzt vierteljährliche Tilgung der Ehestandards. Die Ehestandards werden bisher monatlich mit 1 vH des Darlehensbetrages getilgt. Diese monatliche Rückzahlung vieler kleiner Beträge hat die Finanzkassen belastet, auch den Darlehensnehmern alimonatlich Zeit und Arbeit gekostet. Ein neuer Erlaß des Reichsfinanzministers vereinfacht daher das Tilgungsverfahren und bestimmt, daß die Ehestandards ab 1. Juli 1943 nur noch in vierteljährlichen Teilbeträgen von 3 vH des Darlehensbetrages zu tilgen sind. Die vierteljährlichen Teilbeträge sind am 10. Februar, 10. Mai, 10. August und 10. November fällig. Bei Geburt eines Kindes wird auf Antrag die Tilgung für die vier Vierteljahrsraten, die nach der Geburt des Kindes fällig werden, ausgesetzt.

Der 31-jährige Glaser. Bei Ausbruch dieses Krieges lebte der am 6. 7. 1862 geborene Glaser Johann Böls im wohlverdienenden Ruhestand. Als die junge Mannschaft zu den Waffen eilte, litt es diesen Veteranen der Arbeit nicht mehr daheim in der Untätigkeit. Er stellte sich unverzüglich einem Glasermeister als Ersatz für einen einberufenen Gesellen zur Verfügung, und seitdem steht der heute 31-jährige Tag für Tag in der Werkstätte. Sein Betriebsführer stellt Böls das Zeugnis aus, daß er als vollwertige Arbeitskraft wöchentlich 5 1/2 Stunden mit unübertrefflicher Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit tätig ist.

Verbotener Umgang. Ein Ludwigshafener Geschäftsmann beschäftigte in seinem Betrieb einen Kriegsgefangenen. Während der Osterfeierliche behielt er den Gefangenen in seinem Hause, überließ ihm einen Zivilanzug und schickte ihn auch zu Verwandten. Als Entschuldigung wurde von dem Angeklagten vor dem Gericht vorgebracht, daß er eine Warensendung erwartet und den Gefangenen gebraucht hätte. Das Gericht sah den verbotenen Umgang mit Kriegsgefangenen als gegeben an und verurteilte den Angeklagten, seine Ehefrau und ein weiteres Ehepaar zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu vier Wochen.

So wird man seine Raucherkarte los. Eine Verfügung des Reichsführers der SS und Chefs der Deutschen Polizei bestimmt, daß Übelrättern, die in gewissenloser Weise trotz aller Warnungen im Walde rauchen, in Zukunft neben der harten Strafe, die sie erwartet, auch noch die Raucherkarte entzogen wird. Vielleicht hilft's!

Wir gratulieren. Frau Juliane Reinhard, U. 1, 22. Trägerin des Mütterehrenkreuzes, feiert heute ihren 70. Geburtstag. Ihren 82. Geburtstag begeht Frau Karoline Kunz, geb. Angstmann, Kleine Wallstraße 2.

Der Generalappell der SA-Standarte 171 in Mannheim

Aufmarsch aller Stürme mit Standarte und Fahnen / Ansprache des Gruppenführers Dr. Caspary

Vor dem Eingang des Mannheimer Stadions sammelten sich in den Morgenstunden des Sonntags viele Hunderte von SA-Männern, um dann im Hauptkampfpfeld zu dem von Gruppenführer befohlenen Generalappell 1943 anzutreten. Dem Auge bot sich ein eindrucksvolles Bild der Kraft, der Disziplin und der selbstgewählten Einsatzbereitschaft, als die Stürme tadellos ausgerichtet, im offenen Viereck auf dem grünen Rasen standen. In der Mitte flatterten 18 Sturmflaggen, die hinter der Standarte „Rhein-Neckar“ Aufstellung gefunden hatten.

Als Gruppenführer Dr. Caspary das Stadion betrat, klangen Kommandos auf. Ehrenstand Männer und Feldzeichen, als der K. Führer der Standarte 171, Hauptsturmführer Braun, meldete. Nachdem der Gruppenführer seinen Gruß entboten hatte, schritt er in Begleitung des Standerführers unter dem Klängen des Präsentiermarsches langsam die Front ab. Anschließend spielte der Musikzug der SA-Gruppe Kurpfalz den „Wach-auf-Chor“ aus Wagners Meistersingern, dann kommandierte der Standerführer die Totenehrung unter der Losung „Sie starben, damit Deutschland lebe“. Die Fahnen senkten sich und die Weise vom guten Kameraden erklang.

Hierauf sprach der Gruppenführer zu den Männern. Er gab einen kurzen Rückblick auf die zurückliegenden Jahre und brante den SA-Kameraden in auftrüttelnden Worten Ziel und Sinn aller SA-Arbeit der kommenden Zeit in die Herzen. An den ungeheuren Erfolgen, die der deutsche Soldat auf allen Kriegsschauplätzen dank den wahren Wundern seines Heldennutts und dank dem Feldherrnengenie Adolf Hitlers errungen hat, trägt die Arbeit der SA in den langen Friedensjahren ihren gerüttelten Anteil. Sie hat die vor- und nachmilitärische Erziehung eines großen Teiles der Nation im freiwilligen Dienst der SA und in den Wehrmannschaften mit großem Geschick in die Hand genommen und dadurch die militärischen Erfolge mit vorbereitet. Als der Krieg ausbrach, strömten Hunderttausende von SA-Männern zum Heer, und heute tun Millionen dort ihre Pflicht wie sie vorher ihren SA-Dienst erfüllt hatten, treu, gewissenhaft und selbstlos. Viele Tausende haben mit ihrem Herzblut ihre Treue zu Führer, Volk und Vaterland besiegelt. Der Blutdank, den die SA gezahlt hat, ist hoch, auch in der Gruppe Kurpfalz. Wie sehr aber die Männer in allen Waffengattungen sich beispielhaft bewähren, dafür spricht die Zahl der hohen und höchsten Auszeichnungen, die Angehörigen der SA verliehen werden konnten. 200 SA-Männer tragen das Ritterkreuz, 600 das Deutsche Kreuz in Gold und viele Tausende die beiden EK und die Kriegsverdienstkreuze. Die SA-Gruppe Kurpfalz ist stolz, fünf Ritterkreuzträger und 38 Träger des Deutschen Kreuzes in ihren Reihen zu haben. Wir Männer der SA, fuhr der Grup-

penführer fort, sind erfüllt von einem unerschütterlichen Glauben an den Sieg, den wir bereits in der Hand haben, und bereit, alles zu tun, damit er uns nicht mehr entgleite. Unsere Aufgabe ist es, mit allen Mitteln zu verhüten, daß sich ein zweites November 1918 wiederhole. Deshalb tun wir alle an dem Platz, auf den wir gestellt sind, unsere Pflicht bis zum äußersten, arbeiten, damit der Front das wird, worauf sie Anspruch erheben kann. Wir kennen keine Stimmungen, die etwas Vorübergehendes sind, wir kennen nur eines: unsere Pflicht, damit wir dierest, wenn der Soldat heimkehrt, würdig neben ihm treten können. Aber uns SA-Männern ist vom Führer darüber hinaus die Aufgabe gestellt, Glaubensbrüder und Glaubensbringer der Nation zu sein. Wir sind die Kampftruppe der Bewegung, wir sind ihm dafür verantwortlich, daß die Heimat standhält. Deshalb müssen wir uns immer und überall zum Nationalsozialismus bekennen und vorbildlich sein in unserer Haltung und unserem Tun, damit die Herzen des Volkes stark und hart bleiben.

Auf drei Säulen ruht die SA: auf der Kameradschaft, der Disziplin und der Treue. Kameradschaft, das ist die Ineinanderaufgehen und das Füreinandertreten, das ist die Bewahrung der seelischen Brücke zwischen Front und Heimat, ist die vorbildliche Betreuung der Kameradenhinterbliebenen. Disziplin, das ist der freiwillige Gehorsam, tiefer in der Seele verankert als der erzwungene. Alles, was wir tun, tun wir in freiwilliger Unterordnung unter das Programm der Partei und unter den Befehl ihrer Führer, freudig und widerspruchslos. Das ist der Stolz und die Stärke der SA. Treue ist uns ein Herzensbekenntnis zum Nationalsozialismus. Wir sind Kämpfer und sein Stoßtrupp. Wir stehen zum Führer unwandelbar und lassen uns in dieser Treue von niemand übertreffen. Und deshalb bleiben wir hart, deshalb marschieren wir in gleichem Schritt und Tritt weiter bis zum Sieg. Nichts für uns, alles für das Vaterland und unseren geliebten Führer!

Nach seiner Rede gab der Gruppenführer noch die Neubestellung der Führung der SA-Standarte 171 bekannt. An Stelle des K-Führers, Hauptsturmführer Braun, der die Standarte in Alzey übernimmt und dem der Gruppenführer für seine Arbeit dankte, tritt Obersturmbannführer Dr. von Faulhaber, ein alter Marschierer und Mannheimer SA-Mann der Kampfzeit, der Arzt bei der Luftwaffe und bei der Gruppe Kurpfalz ist. Ihm wünschte der Gruppenführer vollen Erfolg seiner Arbeit in und an der traditionsreichen Mannheimer Standarte, die einst die Straßen von den roten Massen freigelegt hat.

Nach der Vollzugsmeldung der Übernahme beschloß der Gruß an den Führer und den Gesang der Lieder der Nation den ein-

druckvollen Appell. Unter klingendem Spiel führte der neue Führer der Standarte seine Männer durch die Stadt, nachdem am Horst Wessel-Platz ein Vorbeimarsch vor dem Gruppenführer stattgefunden hatte. Den Abschluß dieser Morgenveranstaltung, die den Mannheimern genügt hat, daß der alte SA-Geist ungebrochen lebendig ist, bildete das Standkonzert auf dem Paradeplatz, wo der Musikzug der Gruppe Kurpfalz Proben seiner hervorragenden Leistungsfähigkeit gab.

Wer zählt die Rassen, nennt die Namen . . .

Die „Willi-März-Gedächtnisschau“ im Schlacht- und Viehhof war ein großer Erfolg

Hundesportler sind die geborenen Optimisten. Sie nehmen auch das Risiko auf sich, im vierten Kriegsjahr eine große Hundeschau aufzuführen, obwohl sich zeitbedingte Hindernisse störend in den Weg legen. Und das Ergebnis rechtfertigt den aufgewandten Optimismus durchaus. Das zeigte sich schon bei dem Begrüßungsabend in der Schlachthofgaststätte am Samstag. Überraschend viele Hundefreunde hatten sich eingefunden, zur Genugtuung von Ortsverbandsleiter Fritz Heß, der den Gästen seinen Willkommengruß entbot und später das Andenken an Willi März feierte, der buchstäblich bis zum letzten Atemzug der Hundesache gedient hatte. Als Vertreter der Stadt war Oberverwaltungsrat Dr. Chlebowski erschienen. Er freute sich über das Zustandekommen der Ausstellung, die ihm als Sportreferenten der Stadt natürlich besonders am Herzen liegt. Landesverbandsleiter Fetzer, Frankfurt a. M., endlich sagte den Mannheimern allerlei Artigkeiten über ihre hundesportlichen Leistungen und ihr Organisationsstatist. Sie haben, so erklärte der Landesverbandsleiter, Frankfurt überfügt und sich dadurch den Anspruch erworben, nach dem Kriege Ausstellungen von internationalem Gepräge überantwortet zu bekommen. Ein Unterhaltungsbeitrag, an dem sich bewährte Kräfte beteiligten, schloß den Vorabend wirkungsvoll ab.

Und dann kam das Sonntagsvergnügen. Der Wahrheit die Ehre, ein Vergnügen für die Verantwortlichen ist es sicher nicht gewesen. Weder für Fritz Heß, der wieder einmal Hans Dampf in allen Gassen und Boxen sein mußte, noch für die anderen Funktionäre. Auch nicht für die Richter. Denn 600 Hunde kritisch zu besaugen und das Urteil zu fixieren, 600 Hundel Ausgesuchtes Material, keine Promenademischung, kein Kropfzeug, nur Tiere von Niveau und mit elandwandreiem Ahnenpaß. Überall stehen ihre Zwinger, nicht nur in Mannheim und der näheren Umgebung. Erfreulich und erstaunlich die starke Beteiligung Straßburger Hundesportler, 600 Hunde wollen aber auch untergebracht sein. Unser Schlacht- und Viehhof hat in dieser Hin-



HAUSSAMMLUNG AM 8. AUGUST

seits seine Bewährungsprobe wieder einmal bestanden. Die Schifferhunde waren am zahlreichsten vertreten, bei ihnen dürfte wohl auch die Konkurrenz am schärfsten gewesen sein. Dann kamen aber schon die biedereren Schnauzer, klein, Mittelschlag und Riesenschauzer. Stattdoch auch die Vertretung der Dobermänner und Boxer. Stärker denn je scheint das Interesse gerade in Mannheim für Windhunde zu sein. Von den afghanischen Windhunden, die in Cowboy-Hosen stecken, sah man ein ganzes Rudel, auch von den Bedlington-Terriern, in denen der Mensch ohne Hundeverstand vielleicht Schafe sieht. Es fiel ferner auf eine schöne Gruppe ungarischer Schifferhunde und bei ihnen saßte sich ein Berufskamerad auszusagen, ein Pulli, wie man ihn dem Vernahmen nach überhaupt noch nicht auf einer Mannheimer Ausstellung gesehen hat. Ihm blüht das Kopfhair wir und kühn über das Gesicht. Bei den Bernhardinern durfte man sogar am neuen Familienstück teilhaben: fünf putzige Kerlchen beschmuppelten eine mächtige Muttli. Man könnte glatt ins Schwärmen kommen über die vielen herrlichen Tiere, die den Weg nach der Mannheimer Schau gefunden hatten, man könnte unendlich viel Einzelheiten erzählen, könnte von jeder Rasse eine ästhetische Beschreibung liefern, könnte sogar den Versuch einer Charakteranalyse machen - und darf es nicht. Die Richter dürfen es ja auch nicht, am wenigsten dürfen sie in Verzeihung geraten. Hier ist nur Kühle am Platze. Trotzdem dürfte ihnen dann und wann doch heiß geworden sein bei diesem guten Material - Verzeihung! - bei dem es wirklich um hauchfeine Unterschiede geht. Die Einzelbewertungen erstreckten sich bis tief in den Nachmittag hinein, ihnen schloßen sich die Zuchtgruppenwettbewerbe, das Höchste der züchterischen Gefühle, an. Davon bringen wir morgen die Ergebnisse.

Heute kommt es nur darauf an, im ganzen den guten Erfolg der Rassehundschau festzustellen. Erfolgreich auch, was den Besuch anbelangt. Die Mannheimer und Nichtmannheimer waren nämlich in hellen Haufen erschienen.

RV „Amicitia“ gewann in Grünau seine 16. Deutsche Meisterschaft

Das Mannheimer Meisterpaar Barniske-Bosch verteidigte im Zweier o. St. seinen Titel erfolgreich

Die Deutschen Rudermesterschaften auf der Olympia-Regattastrecke in Berlin-Grünau wurden unter den denkbar günstigsten Begleitumständen abgewickelt. Den Tausenden, nach dem „Langen See“ gepflegten Zuschauern bot sich ein fast friedensmüßiges Bild. Der deutsche Rudersport, dessen Männer vom „Bau“ mit Reichsfachamteiler Pauli an der Spitze fast restlos vertreten waren, hielt trotz erschwerten Umständen, die die Vorbereitungen zu Spitzenleistungen im Rudersport in dieser außerordentlichen Zeit besonders treffen, auch im vierten Kriegsjahr an der alten Überlieferung fest und hatte damit den Erfolg ganz auf seiner Seite. Man kann so, ohne es zu übertreiben, auch diesmal wieder vom „Volksfest der deutschen Ruderer“ sprechen.

dam zum Gegner hatte, die sicher niedergehalten werden konnte. Nach drei Startis blieben von fünf Booten im Vierer o. St. nur die Renngemeinschaft Grünau und Wien übrig, das Grünau mit einigen Längen Vorsprung für sich zu entscheiden vermochte. Damit fiel der sechste Sieg an die Reichshauptstadt. Im Doppelzweier o. St. erschienen Göhler-Rigo (Titania Charlottenburg), die Meister von 1941, am Start und gewannen nach schärfstem Bord-an-Bordrennen gegen Rollauer RG. Bei den Frauen wurde im Einer die mehrfache Zweite bei den Meisterschaften in den Jahren zuvor, Susi Foglar (Bratislava Breslau), diesmal für ihre Unentwegtheit belohnt. Sie holte sich den Titel vor der Frankfurterin Friedel Haack. Einen weiteren Breslauer Sieg gab es durch die Renngemeinschaft im Doppelzweier vor dem Frankfurter Ruderverein 1885.

Die Ergebnisse:  
Einer: 1. Werner Beemel (Elektra Berlin) 5:40; 2. Willi Füh (Wehrmacht Paris) 5:46; 3. Walter Graf (Rostocker RC) 5:42,4; 4. Willi Kaidel (Frank Schweißfurt) 5:33. Leichtgewichts-Einer: Heins Starke (Röllauer RG) 5:39,3; 2. Thomas Frühbauer (Friesen Wien) 5:49,2; 3. Heins Danckels (Bremer RV 1882) 5:52,4; 2. Weiler o. St.: 1. RV Amicitia Mannheim (Helmut Barniske, Rudi Bosch) 5:50; 2. BSG Junkers Schönebeck 5:52,2; Doppelzweier: 1. Titania Charlottenburg (Göhler, Rigo) 5:14; 2. RG Rollauer RG - Dussauer RV 5:16; 3. Berliner RC, Vierer o. St.: 1. RG Grünau 5:13,4; 2. Wiener RG 5:21,4; 3. Berliner RC, Vierer o. St.: 1. Renngemeinschaft Berliner RC/RaW/Wiking Berlin 5:13,4; 2. Vinea Potsdam 5:15,7. Leichtgewichts-Vierer o. St.: 1. Berliner RG Hellas-Friesen 5:11,5; 2. Wiener RG 5:20; 3. Wehrmacht Paris 5:22. Achter: 1. Renngemeinschaft Berliner RC/RaW/Wiking Berlin 4:44,4; 2. RG Grünau 4:47,3; 3. Wiener RG 4:49,4; 4. Universität Heidelberg 4:51,2. Frauen: Einer: 1. Susi Foglar (Bratislava-Breslau) 3:11,4; 2. Friedel Haack (Post Frankfurt a. M.) 3:14,4; 3. Gisela Peck (Hansa Bernburg) 3:17,1. Doppelzweier: 1. VEB Reichspost Stettin 3:21,1; 2. Vinea Potsdam 3:25,4; Doppelzweier: 1. RG Breslau 3:27,1; 2. Frankfurter RV 1885 3:41,2; 3. Erster Breslauer RV 3:44,2; 4. Post Berlin 3:45,0.

Die Ankunft unserer siegreichen Meister-ruderer am Mannheimer Hauptbahnhof erfolgt heute abend gegen 19.30 Uhr.

Klare Wiener Vorherrschaft

Im Wiener Sophiensaal wurden am Wochenende die Deutschen Meisterschaften 1943 im Gewichtheben mit der Ermittlung der neuen Meister im Bantam-, Leicht- und Halbschwergewicht begonnen. Die Gastgeber feierten einen überragenden Erfolg, konnten sie doch durch Malecek (Reichsbahn), Hermann (WH-SGOP) und Szabados (SGOP) am ersten Tage sämtliche drei Meister stellen, wobei sie in deutlicher Abstand von ihren Mitbewerbern trennte. Am Sonntag war die Gewichthebermetropole Wien bei den Kämpfen im Feder-, Mittel- und Schwergewicht nicht mehr so klar überlegen, immerhin belegte sie aber durch Stropek (SGOP) im Schwergewicht einen weiteren zweiten Platz. Die Meister vom Bantamgewicht aufwärts waren: Malecek (Reichsbahn Wien) 232,5 kg, Junkers (KSV Trier) 282,5 kg, Hermann (SGOP Wien), 312,5 kg, Clausen (WH-Hands-Germania Hamburg) 337,5 kg, Szabados (SGOP Wien) 375 kg und Aaldering (TSV 88 Essen) 375 kg. Von den Vorjahrsmeistern konnten also Junkers, Clausen, Szabados und Aaldering ihre Titel erfolgreich verteidigen. Der Vorjahrsmeister im Bantamgewicht, Schuster (München) hatte Übergewicht, während der Titelverteidiger in der Leichtgewichtsklasse, Schwitalle (Breslau) während des Wettbewerbes wegen Verletzung ausscheiden mußte.

Olympiasieger Soppel Manger (Neuaubing) konnte aus dienstlichen Gründen seine Meldung nicht einhalten, Schuster befand sich außer Form und wurde im Federgewicht nur Siebenter, während bei dem Urlauber Ismayr Trainingsmangel unverkennbar war.

Lohmann Sieger im „Großen Steherpreis von Wien“

In Wien wurde vor 10 000 Zuschauern der „Große Steherpreis von Wien“ über 123 Runden = 50 Kilometer der Berufsfahrer entschieden. Siegreich blieb erwartungsge-

mäß der deutsche Stehermeister und frühere Weltmeister Walter Lohmann, der in 48:02 Minuten ein ganz großes Rennen fuhr und den Wiener Swoboda um 480 Meter zurückließ. Es folgten Schorn (Köln) 890 Meter zurück und Rintelmann (Hannover), Lohmann gewann auch ein weiteres 25-Rundenrennen über 10 Kilometer in 9:30 Minuten vor Schorn (30 Meter zurück) und Keßler (250 Meter zurück). Der „Kleine Steherpreis von Wien“ führte ebenfalls über 25 Runden und wurden von dem Wiener Swoboda, der 9:22 Minuten benötigte, vor Schorn und Rintelmann gewonnen.

4. Kriegsmeisterschaften in den Sommerspielen

Jetzt ist die Zeit der Sommerspiele! Es sind Turnspiele, die aus kleinen Anfängen heraus auf den Spielplätzen der Turnvereine entstanden sind. In zäher Aufbauarbeit hat sie die ehemalige D. T. zu stolzer Höhe, zu einem wesentlichen Faktor der Freiluftbewegung auf grünem Rasen geführt, und das Reichsfachamt Turnen im NSRI sucht auf jede Weise das anvertraute Erbe zu mehren. Das bewährte Mittel sind die von Stufe zu Stufe aufsteigenden Spielturnen mit dem Ziel einer Deutschen Meisterschaft.

Zum Austrag kommen die beiden verbreitetsten Spiele Faustball bei den Männern und Korbball der Frauen (allg. Klasse). Teilnahmeberechtigt sind die Gaumeister, die aus den Rundsportspielen der ermittelten Bestmannschaften der Kreise festzustellen werden. 27 Gaumeister treten am 8. August in neun Gruppen zu den Vorundenspielen an, darunter Baden-Elsaß und Westmark in Landau. Sechs Gaue sind spielfrei.

Die Zwischenrundsportspiele werden am 22. August in vier Gruppen durchgeführt und die Endspiele finden dann im Rahmen des Deutschen Turn- und Spielfestes am 4. und 5. September in Augsburg statt. P. B.

Fußball in Süddeutschland

- Tschammer-Pokalspiele: Eintracht Frankfurt - Kick Offenbach 1:2; 1. FC Kaiserslautern - FV Saarbrücken 2:4; Stuttgarter Kickers - VfB Stuttgart 4:3 n. V.
- Freundschaftsspiele: TSG 61 Ludwigshafen - VfL Neckarau 1:4; Bor. Neunkirchen - Eintr. Kreuznach 4:4; VfR Schweinfurt - BSG/Post Würzb. 3:0; Würzburger Kickers - Schweinfurt 0:1; Vikt./SV Würzburg - BSG/Post Würzb. 1:4; BSC Straßburg - FV Kronenburg . . . 3:2
- Kreis-Auswahlspiele: Straßburg - Zabern . . . . . 4:0; Mühlhausen - Kolmar . . . . . 3:4
- Gaumeisterschaft: FC Straubing - FC Bamberg . . . . . 2:2
- Rhein-Main-Preis: SV 93 Darmstadt - Rh. Rotw. Frankf. 1:0; Hanau 93 - KSG Wiesbaden . . . . . 10:0
- Aufstiegsplatz: SC Halberg-Brebach - TSG Merlenb. 1:1

Handball

Schüdespiel der Frauen: Frankfurt a. M. - Mannheim . . . . . 5:9

HJ-Fußball

Letzte Ausscheidung für Breslau: Bayreuth - Hochland . . . . . 2:2; Moselland - Württemberg . . . . . 2:5; Westfalen-Süd - Mittelrheine . . . . . 0:1; Sachsen-Steinmark . . . . . 9:3; Nordmark-Ruhr - Niederrhein . . . . . 3:5

VfL Neckarau dominierte klar

TSG 61 Ludwigshafen - VfL Neckarau 1:4. Obwohl die Neckarau mit Ausnahme des Verteidigers Klostermann und des Stürmers Veltengruber mit derselben Mannschaft über den Rhein kamen, die dem VfR am vergangenen Sonntag so gründlich die Suppe versalzte, blieben sie den etwa 500 Zuschauern in diesem Wochenendspiel an der Lagerhausstraße in Ludwigshafen viel schuldig. Besonders vor der Pause waren sie erstaunlich nervös, was vielleicht in der matten Partie des Verteidigers Maas begründet war. Auch Preschle als Sturmführer war mellenweil unter seiner Form, lediglich als Freistoßschütze trat er stärker in Erscheinung und erzielte so das erste und letzte Tor. Im Sturm war Willi Roth unbedingt die treibende Kraft. Sein drittes Tor, das zwanzig Minuten nach dem Wechsel die Frage nach dem Endsieger eindeutig zugunsten der im Felde dominierenden Gäste entschied, war eine Glanzleistung. Vorher hatte sein jüngerer Bruder auf Rechtsaußen eine Unsicherheit der einheimischen Defensiv zum zweiten Gästetor ausgenutzt.

TSG konnte mit dieser eindeutigen Ersatzstellung, besonders im Angriff, herzlich wenig ausrichten. Ein kleiner Lichtblick war der blonde Christ, der mit einem Rieseneifer bei der Sache war. Hinten war aber alles in Ordnung. „Galik“ Müller hatte sonar einen wahren Glanztag, auch Torwart Heinrich hielt tadellos. Das Ehrentor fiel kurz vor der Pause durch einen von Zetti sicher verwandelten Foulelfmeter.

TSG Ludwigshafen: Heinrich; Zetti, Ullmann; Weber, Müller, Hübinger; Page, Kern, Christ, Ludwig, Fauth.

VfL Neckarau

VfL Neckarau: Gaska; Mass, Gönner; Lewicki, Weber, Kraus; Wahl II, Ruhe, Preschle, Roth I, Gramming I, (Roth II) 10

